Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 24 (1946)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

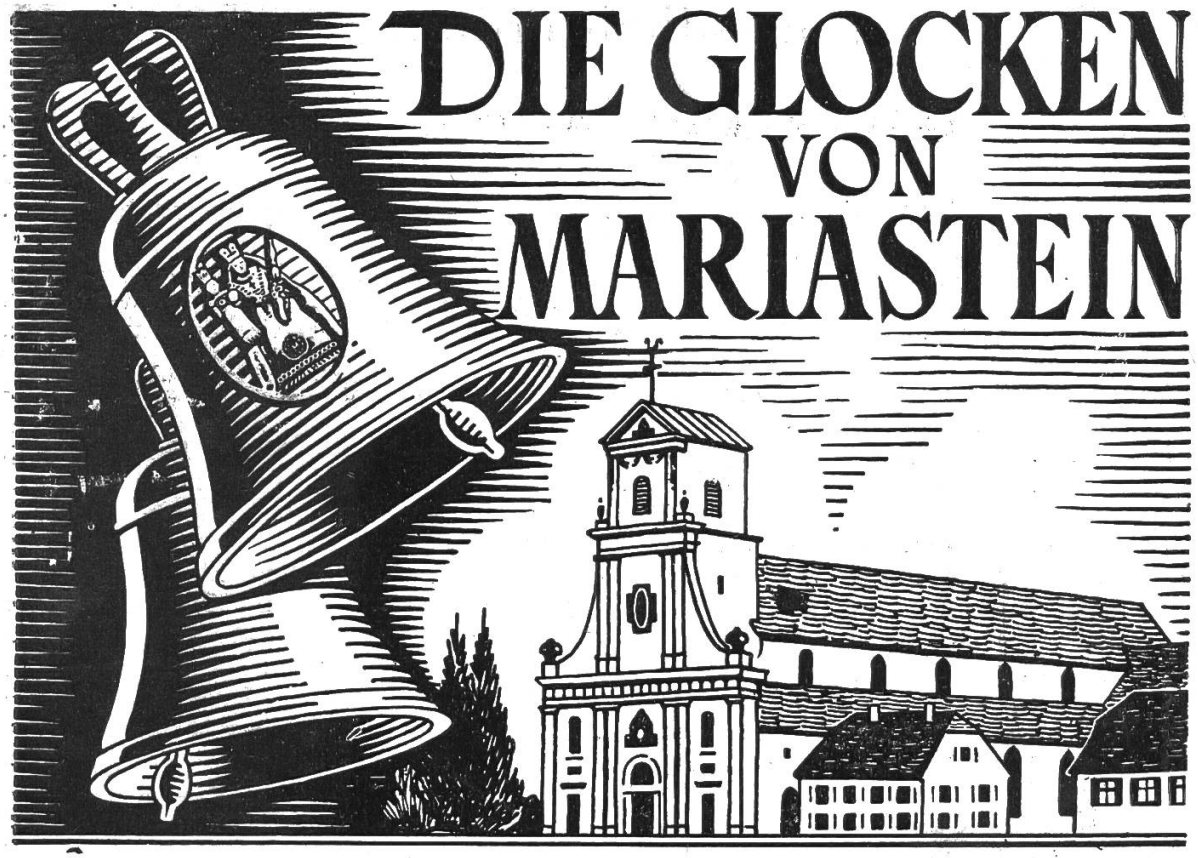
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.
Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 12 Mariastein, Juni 1947 24. Jahrgang

Zum Schutzfest des heiligen Benedikt

11. Juli

Es juble die Schar aller Gläubigen ob der Verklärung des hehren Vaters Benediktus; frohlocken sollen besonders die Reihen der Mönche, die sein Fest auf Erden feiern, während die Heiligen im Himmel seiner Gemeinschaft sich freuen.

*

Der heilige Benediktus stieg gegen Sonnenaufgang hin geraden Weges vor den Augen seiner Jünger zum Himmel empor; mit erhobenen Händen hauchte er unter den Worten des Gebetes seine Seele aus und ward von den Engeln in die Herrlichkeit aufgenommen.

Gottesdienstordnung

22. Juni: 4. So. n. Pf. Evgl. vom reichen Fischfang. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

24. Juni: Di. Fest des hl. **Johannes des Täufers.** 8.30 Uhr: Hochamt, nachm. 3 Uhr: Vesper.

29. Juni: 5. So. n. Pf. und Fest der Apostelfürsten **Petrus und Paulus.** Evgl. vom Bekenntnis Petri über die Gottheit Jesu. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

1. Juli: Di. Fest des **kostbaren Blutes U. Hrn. Jesu Christi.** 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

2. Juli: **Erster Mittwoch,** darum Gebetskreuzzug und Fest **Mariä Heimsuchung.** Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Hochamt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. 2.30 Uhr: Rosenkranz, dann Predigt und hernach gesungene Vesper mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

5. Juli: Sa. Fest **«Maria vom Trost».** 8.30 Uhr: Levit. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper. Abends 8 Uhr: Gesung. Komplet und Segensandacht, dann Festgeläute.

6. Juli: 6. So. n. Pf. und **äussere Feier des Maria Trostfestes.** Evgl. von der Begegnung Mariens mit der Base Elisabeth. Vollk. Ablass für alle Pilger, welche die hl. Sakramente empfangen und nach der Meinung des Hl. Vaters etwas beten. 4.45 Uhr: Feierl. Glockengeläute. 5 Uhr beginnen die hl. Messen bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Einzug eines Bischofs und der Prälaten, Festpredigt und feierl. Pontifikalamt. Dabei singt der Chor der Katholiken die Loretto-Messe von Goller.

Nachm. 2 Uhr findet bei günstiger Witterung die grosse **Muttergottes-Prozession** mit dem Gnadenbild U. Lb. Frau vom Stein statt. Daran beteiligen sich die einzelnen Vereine und Kongregationen, Klerus und Volk nach den Weisungen der Zugsordner. Möge alles Gebet und aller Gesang, wie auch alle Musik ein herrliches Magnifikat auf die Gottesmutter sein. Nach der Prozession ist noch Vesper mit sakram. Segen. Darauf begleiten die Banner- und Fahnenträger die H. H. Prälaten bis zur Klosterpforte. Abends 8 Uhr ist gesung. Komplet mit feierlichem Glockengeläute.

7. Juli: Mo. Fest des hl. **Willibald,** Bischof. 8.30 Uhr: Hochamt.

11. Juli: Fr. Schutzfest des hl. Ordensstifters Benediktus mit Oktav. Vollk. Ablass in allen Ordenskirchen. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

13. Juli: 7. So. n. Pf. Evgl. von den falschen Propheten. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

16. Juli: Mi. Skapulierfest. 8.30 Uhr: Amt.

20. Juli: 8. So. n. Pf. **Skapulier-Sonntag.**

25. Juli: Fr. Fest des hl. Ap. Jakobus. 8.30 Uhr findet in Mariastein die **Priesterweihe** unseres Klerikers, des Diakons Fr. Plazidus Meyer von Reiden durch Se. Exzellenz Bischof Dr. Franziskus von Streng statt, eine in Mariastein kaum denkbare Weihe, welche viele Pilger anziehen dürfte. Der Neugeweihte wird am Schluss den Primizsegen erteilen.

27. Juli: 9. So. n. Pf. kommt der Luzerner Pilgerzug zur Primiz seines Landsmannes P. Plazidus Meyer.

19. Aug.: Di. Voranzeige eines geplanten Krankentages.

Herzlichen Dank

allen jenen Abonnenten, die in zuvorkommender Weise uns ihre April-Nummer zur Verfügung gestellt haben. „Vergelt's Gott!"

Auf zum Troſtfeſt!

(Sonntag, den 6. Juli.)

Unſer Land und Volk hat am Feſte Chriſti Himmelfahrt eine große Freude und einen großen Troſt erlebt, unſer Landesvater Bruder Klaus iſt offiziell ins Buch der Heiligen eingetragen worden. In Sachſeln iſt darauf am Pfingſtfeſt die offizielle Feſtfeier zu Ehren des hl. Nikolaus eröffnet worden und nun ziehen die einzelnen Kantone und Vereine in geordneter Reihenfolge hin zum Grab des hl. Landesvaters, um ihm zu danken für allen Schutz und Segen, den er uns in den Kriegsjahren vermittelt hat, wie auch, um ihn weiter um ſeine kräftige Fürbitte anzuflehen, denn die Welt ſeufzt immer noch nach Frieden.

Was Bruder Klaus uns und ſo vielen Nachbarländern an Schutz und Segen vermittelt hat und bei rechter Verehrung gern weiter vermittelt, das hat uns Maria, die allerſeligſte Jungfrau durch ihre Einwilligung in die Mutterſchaft Jeſu in weit höherem Maße vermittelt und als Mutter Jeſu und unſere Mutter vermittelt ſie uns alle nur nötigen Gnaden, insbeſondere, wenn wir ſie kindlich verehren und anrufen. Wo nun iſt ein Menſch, der nicht immer wieder in leiblichen und ſeeliſchen Anliegen Troſt und Hilfe, Kraft und Segen nötig hat? Maria aber iſt die Vermittlerin aller Gnaden. Darum kommen die Marienverehrer immer wieder gern an die Gnadenorte Mariens, wo ſie die Gnadenſchätze in reicherem Maße austeilt, als ſonſtwo. So kommen immer wieder viele nach Mariaſtein, zur Mutter vom Troſt und beſonders an ihrem Feſttage, dem erſten Sonntag im Juli, wo das Troſtfeſt beſonders feierlich begangen wird. Dieſes Jahr wird das am 6. Juli der Fall ſein. Maria zog einſt Gnade und Freude vermittelnd über das Gebirge zur Baſe Eliſabeth. Aehnlich zieht ſie am Troſtfeſt in großer Prozeſſion ſegnend und helfend über das Land und allen Teilnehmern wird Mariens Begegnung zum Heil und Segen gereichen.

Vormittags halb 10 Uhr iſt Feſtpredigt und feierliches Pontifikalamt. Nachmittags 2 Uhr findet die große Muttergottes-Prozeſſion mit dem Gnadenbild U. Lb. Frau vom Stein ſtatt mit anſchließender Veſper. Mögen teilnehmende Vereine und Kongregationen ſich rechtzeitig anmelden beim P. Superior der Wallfahrt. P. P. A.

Keuschheit und Unglaube

Im Salon des bekannten Schriftſtellers Chateaubriand (geſt. 1848) waren einſt Gelehrte und Künſtler aller Art verſammelt — die allermeiſten davon waren Ungläubige. Im Verlauf des Abends kam das Geſpräch auch auf die Religion und man erklärte, für einen Gebildeten ſei es unmöglich, zu glauben! Da erhob ſich Chateaubriand und ſprach: „Die Hand aufs Herz, meine Herren! Nicht wahr, Sie wären alle gläubig, wenn Sie meinten, keuſch leben zu können?“ Allgemeines Schweigen war die Antwort auf die freimütige Frage des Gaſtgebers.

Habt ihr Wunder gesehen?

Habt ihr Wunder gesehen? werden euch bei der Rückkehr die einen und andern wunderſüchtigen, wallfahrtsſcheuen Menſchen fragen, ſprach ſeiner Zeit ein Prediger in Lourdes zu den großen Pilgerſcharen und gab ihnen zu Antwort: Sagt ja, wir haben Wunder geſehen und dann machte er ihnen einige Wunder namhaft: zunächſt das Wunder der drei herrlichen Kirchen über dem Ort der Muttergottes-Erſcheinung mit ihrem Reichtum von Kirchenſchätzen, dann die feenhafte Beleuchtung der Faſſade am Abend — ſodann das Wunder der vieltauſend frommen Pilger mit dem unaufhörlichen „Ave Maria" vor der Grotte und der Lichterprozeſſion — weiter das Wunder der Krankenprozeſſion mit dem Allerheiligſten und das vertrauensvolle Rufen von Geſunden und Kranken: „Jeſus, Sohn Davids, erbarme dich unſer", endlich das Wunder der ſeeliſch Geheilten, die im Bade der Wiedergeburt, in würdigem Sakramentenempfang das Gnadenleben und den Herzensfrieden wieder erlangten; nicht ausgeſchloſſen das Wunder eines leiblich Geheilten, dem durch die Fürbitte Mariens die Geſundheit wieder geſchenkt wurde und der ungezählten Pilger, die Kraft und Mut erlangten zur geduldigen Ergebung in Gottes heiligen Willen. Sind ſolche Tatſachen nicht alles Wunder reſp. wunderbare Ereigniſſe und Begebenheiten?

Werfen wir nun einen Rückblick auf unſere Romwallfahrt. Ueber 5000 Schweizerkatholiken haben am 15. Mai der Heiligſprechung des Bruder Klaus im Petersdom beigewohnt. Was ſie dort geſehen und erlebt, dürfte ihnen in unvergeßlicher Erinnerung bleiben. In die liebe Heimat zurückgekhrt, mag der eine oder andere Pilger auch gefragt worden ſein: Habt ihr Wunder geſehen? Ruhig darf ein ſolcher ſagen: Ja, wir haben Wunder, reſp. wunderbare Sachen und Begebenheiten geſehen. Schon die gut verlaufene Hin- und Rückreiſe über ſo viele zerſtörte und notdürfig hergerichtete Eiſenbahnbrücken und Stationen bei den mehrfachen Defekten des ſchweizeriſchen Wagenmaterials und die gute Verpflegung des vom Krieg ſchwer heimgeſuchten Italien müſſen wir als wunderbare Tatſache regiſtrieren. Alle Befürchtungen wegen Unruhe und Lebensgefahr waren unbegründet, einzig Diebſtahl war an der Tagesordnung. Aber, wem nicht zu raten iſt, iſt nicht zu helfen.

Habt ihr Wunder geſehen? Die ewige Stadt Rom mit den wunderbaren Heiligtümern, vorab den ſieben Hauptkirchen: dem Lateran, der Mutter und Haupt aller katholiſchen Kirchen des Erdkreiſes, der älteſten Kirche des Biſchofs von Rom, des Papſtes; dann der Petersdom mit dem Grab des Apoſtelfürſten Petrus, ein unerreichtes Meiſterwerk der Baukunſt; die Pauluskirche außerhalb den Mauern, der Begräbnisſtätte des Völkerapoſtels Paulus, der im Jahre 67 wie auch Petrus den Martertod erlitt; weiter die Kirche des Hl. Kreuzes von Jeruſalem, welche die Mutter des Kaiſers Konſtantin erſtmals im Jahre 330 erbauen und mit einer großen Reliquie des Hl. Kreuzes beſchenken ließ; ferner die ehrwürdige Muttergottes-Baſilika Maria Maggiore, welche ihre Entſtehung einem kinderloſen Ehepaar verdankt, dem die

Muttergottes durch außerordentlichen Schneefall (5. August 352) die Stelle der gewünschten Kirche bezeichnete; endlich die beiden Kirchen von St. Laurenz und St. Sebastian außerhalb der Stadt zu Ehren der beiden hl. Märtyrer. Von den andern 350 Kirchen der Ewigen Stadt wollen wir gar nicht reden. Aber ,wo man hinkommt, steht man vor Kunstwerken der Baukunst, der Technik, der Bildhauerei und Malerei. Es sind beredte Zeugen eines lebendigen Gottesglaubens, der den Christen jener Zeit ernst zurief: Für den Herrgott ist nur das Beste gut genug. Wir Nordländer entschuldigen unsere armen Kirchen vielfach mit der Ausrede: Wir haben kein Geld"; sagen wir lieber: wir sind zu egoistisch und zu materialistisch und haben keine Geduld und Ausdauer. Alles soll schnell fertig sein, während früher Jahre und Jahrzehnte lang gebaut und geopfert wurde für eine Kirche.

Habt ihr Wunder gesehen? Ja, den Riesendom von St. Peter in seiner Länge von 187 Meter, einer Höhe des Mittelschiffes von 46 Meter und einer Breite von 27 Meter; der Umfang der 4 Kuppelpfeiler allein beträgt 71 Meter; die Höhe bis zur Kuppelwölbung 117 Meter und die Höhe des Broncebaldachins über dem Petersgrab 28,5 Meter. Der Aufstieg zur Kuppel bis zur Laterne umfaßt 690 Stufen.

Die Säulen dieses Riesendomes wurden auf die Feier der Heiligsprechung mit 28 Meter langen, roten, golddurchwirkten Damaststreifen von 1,5 bis 2 Meter Breite bekleidet, über welchen Hunderte und Hunderte von elektrischen Lampen in feingegliederten Gruppen und Distanzen angebracht waren. Wenn man nun die wunderbare Beleuchtung der Gesamtkirche sah, mochte man mit St. Stephan ausrufen: Ich sehe den Himmel offen und die Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems; und wenn man abends beim Dunkel der Nacht die wunderbare Beleuchtung der Kuppel schaute und daneben die schwache Beleuchtung der Stadt, kam einem der Gedanke, wie von Rom, dem Lehrstuhl des hl. Petrus, dem Sitz des Papsttums, das Licht des wahren Glaubens ausgegangen, während so viele Konfessionen, die sich vom Rom getrennt haben, nur wie Irrlichter gefunkelt haben. Es gibt nur einen Gott und nur einen wahren Glauben, nur eine Taufe und Vater aller Menschen.

fünftausend Schweizerpilger und zehn Mal mehr andere Gläubige, die zur Heiligsprechung von Bruder Klaus in den Petersdom geeilt waren und 5—6 Stunden in heiliger, den Italienern ungewohnten Andacht ausgehalten haben, während so manchem Christen zu Hause eine Stunde Gottesdienst zu viel ist. Grenzt solcher Opfergeist nicht ans Wunderbare? Heil dir, Helvetia, so lang du noch solche glaubensstarke Söhne hast!

Habt ihr Wunder gesehen? Die dichtgedrängten Scharen der

Habt ihr Wunder gesehen? Der Einzug des Papstes, der fast eine Stunde dauerte. Gleich nach 8 Uhr kamen die ersten Scharen der verschiedenen Seminarien u. Kollegien der ewigen Stadt; sie sangen marianische Antiphonen und auf ihren Plätzen die Allerheiligen-Litanei; dann folgte die vielen Familien der einzelnen Kongregationen und Orden der in Rom ansässigen Klöster, dann Priesterkapitel und Chorherren der Hauptkirchen, hernach die Bruderklausen-Standarte mit dem Bild des

Seligen als Friedensvermittlers auf dem Stanser Verkommnis getragen von Verwandten des Bruder Klaus; darauf die Träger der verschiedenen Opfergaben von Tauben, Brot, Wein, Vögel usw.; hinter diesen die schweizerischen Delegationen der katholischen Stände von Obwalden, Nidwalden, Uri, Schwyz, Glarus, Luzern, Freiburg mit ihren Standesweibeln und einer Reihe weltlicher und geistlicher Würdenträger, nebst einer Trachtengruppe von Nachkommen des Bruder Klaus und vieler andern Gruppen; dann die Sixtinische Kapelle mit 150 Personen, dann ein nicht endenwollender Zug von Priestern, Prälaten, Aebten, Bischöfen (etwa 50), und 12 Kardinälen, dabei der Präfekt der Ritenkongregation, welcher die Heiligsprechung leitete und die Tronassistenten des Papstes, endlich der Heilige Vater in Pontifikalgewändern auf der „Sedia gestatoria" (Tragsessel), von 8 Mann der Palatingarde getragen, eskortiert von der Nobelgarde und dem Kommandant der Schweizer- und Nobelgarde, gefolgt von einer Reihe anderer Würdenträger und Schutzmännern, wie von Vertretungen des kirchlichen Gerichtshofes. Die Schweizergardisten hatten den ganzen Prozessionszug und alle Zugänge zu bewachen. Das ganze in seiner Mannigfaltigkeit und Farbenpracht, mit Gesang und Trompetenschall und dem alles übertönenden Beifallrufen und Händeklatschen war ein wunderbarer Triumphzug für den obersten Hirten der Kirche und mahnte so recht an die glorreiche Himmelfahrt Jesu, wo ihm die Scharen der Heiligen und Engeln zugejubelt. Alles jubelt und freut sich, den Heiligen Vater zu sehen und unaufhörlich spendet er voll Liebe und Freundlichkeit den hl. Segen. Welchem Herrscher und Machthaber wäre je eine solche aufrichtige, herzliche Huldigung zuteil geworden?

Habt ihr Wunder gesehen? Das päpstliche Pontifikalamt in seiner wunderbaren Entfaltung und Gedankentiefe der Liturgie; dabei die sonore Stimme des Heiligen Vaters, die herrlichen Melodien des Choralgesanges und der Gesang der Sixtinischen Kapelle mit der Uraufführung der Missa defensor pacis" vom Schweizerkomponisten Benno Ammann.

Das größte aller Wunder aber war die Wandlung der hl. Messe, wo Gottessohn unter den Gestalten von Brot und Wein wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig wurde und die ganze Pilgerschar in die Knie sank zur Anbetung des Lammes Gottes.

Am Schluß der Meßfeier ertönte der vielstimmige Gesang des „Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat", Christus siegt, herrscht und regiert, dann die Laudes Hincmari und beim Rückzug des Papstes der vieltausendstimmige Schweizerpsalm: „Trittst im Morgenrot daher", unterbrochen von den stürmischen Zurufen auf den Heiligen Vater, ein Jubel der ganzen Christenheit auf das Wohlergehen des Papstes und ein Jubel auf den Festheiligen im Verein mit dem ganzen himmlischen Chor. So groß und stark war dieser Jubel, daß selbst die Leute in der Heimat am Radio vor Freude geweint haben. Wie wird sich erst der hl. Nikolaus gefreut haben im Verein mit seinen lieben Angehörigen und allen Engeln und Heiligen! Leben wir so, daß wir einst an seiner Freude teilhaben können.

Habt ihr Wunder gesehen? Die Papstaudienz am Tag nach der Heiligsprechung vor etwa 10,000 Personen im Petersdom. Nachdem der Papst unter brausendem Beifall auf der Sedia gestatoria vor die Confessio s. Petri getragen und das „Tu es Petrus" eines Schweizer Männerchores verklungen war, richtete der Hl. Vater in mehr als halbstündiger Ansprache väterliche Worte in deutscher, französischer und italienischer Sprache an die in tiefstem Schweigen harrende Christenschar. Er lobt des heiligen Nikolaus wie des Schweizervolkes hervorstechende Charakterzüge und ermahnt seine Söhne, des Bruder Klausens ernste Lebensauffassung, heilige Gottesfurcht und eifriges Gebetsleben nachzuahmen. Zu bewundern war das Gedächtnis, die Geistesfrische und Redegewandtheit dieses 70jährigen Mannes.

Wie er geendet, singt besagter Männerchor das Gebet des heiligen Bruder Klaus: „Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir ..." ein tief empfundenes Männerchorlied. Dann erteilt der Heilige Vater seinen hoheprieſterlichen Segen und tritt den Rückweg an unter dem Absingen des Schweizerpsalmes. Unaufhörliche Evvivarufe begleiten ihn, bis er in die vatikanischen Gemächer eingezogen. Anschließend erteilte er noch den Schweizer Bischöfen, den Regierungen und deren Vertretungen wie besonders privilegierten Personen Privataudienz. Es ist ganz wunderbar, wie dieser betagte Mann noch eine solche riesige Arbeit zu leisten vermag. Gott erhalte und segne ihn auch weiterhin.

Habt ihr Wunder gesehen? Ja, die vatikanischen Museen mit ihrer Gemäldegalerie, ihren Skulpturen und den Stanzen Raffaels. Man müßte Tage lang Zeit haben, um einigermaßen zu verstehn, was für kostbare Kunstschätze diese Museen bergen. Ein flüchtiger Blick sagt uns, daß hier wunderbare Arbeiten geleistet, und der Kirche zum Geschenk gemacht worden sind. Auch die Schweizer haben dem Heiligen Vater verschiedene Weihegaben übergeben.

Habt ihr Wunder gesehen? Ja, die Katakomben, aber nur einen kleinen Teil der unterirdischen, 900 Kilometer langen Gänge, Grabkammern und Gottesdienstlokale, wo die ersten Christen zur Zeit der blutigen Verfolgung ihren Gottesdienst gefeiert und die Toten begraben haben. Welch heilige Stätten, wenn man an die vielen Millionen heiliger Märtyrer denkt, die in Liebe und Treue zu Christus ihr Leben geopfert haben! Habet Dank, ihr Helden des Glaubens. Die Gnade Gottes blieb in euch nicht unwirksam.

Habt ihr Wunder gesehen? Ja, die Aussicht von der Kuppel von St. Peter, der Blick über die ewige Stadt mit ihren 360 Heiligtümern, den kleinern und größern Kirchen, mit der Engelsburg, mit den sieben Hügeln und deren Palästen: dem Quirinal, früher Sommersitz der Päpste, dann Residenz der italienischen Könige; — dem Pantheon, dem besterhaltenen Monument der alten Stadt Rom, ehemals ein heidnischer Tempel, heute eine christliche Kirche; — dem Kolosseum, das großartigste römischen Bauwerk für Gladiatorenspiele und Kämpfe mit wilden Tieren mit 90,000 Zuschauerplätzen (viele Christen traf dieses Los); — der Petersplatz mit den 284 mächtigen Säulen der Kolonnaden und dem

15,5 Meter hohen Obelisk aus einem Stück, aus Aegypten stammend und 3300 Zentner schwer. Staunend frägt man sich, wie war eine solche Aufstellung möglich?

Habt ihr Wunder gesehen? Seelische Wunder, die nicht zu sehen waren. Wie viele unserer gläubigen Pilger haben sicher die hl. Sakramente viel andächtiger und besser vorbereitet empfangen und darum auch mit größerem Nutzen; wie viele haben andächtiger gebetet an den Gräbern der Apostelfürsten und den Gräbern der hl. Martyrer; wie viele mag der Gang durch die Katakomben neu gestärkt haben zum unblutigen Martyrium in treuer Pflichterfüllung; und wie viele mag die Heiligsprechungsfeier und der Segen des Papstes neu begeistert haben zur Liebe der hl. Kirche, des Papstes, der Bischöfe und Priester.

Habt ihr Wunder gesehn? Ja, das Wunder der Gnade an Bruder Klaus. Wir sahen ihn nicht im Büßergewand, sondern im Geiste im Strahlenkleid der ewigen Herrlichkeit. O wir gönnen sie ihm von Herzen und freuen uns mit ihm. Wir sagen ihm herzlichen Dank für sein heiliges Leben und Wirken auf Erden, für allen Schutz und Segen, den er uns erwirkt. Inständig bitten wir ihn: Strecke weiter schützend und segnend deine Hand aus über Land und Volk der Heimat, bewahre uns vor Haß und Feindschaft, vor Krieg und Revolution und vermittle der armen Welt den heiß ersehnten Frieden. P. P. A.

Wortlaut der Heiligsprechung

Am Feste Christi Himmelfahrt, den 15. Mai 1947 hat Papst Pius XII. unsern Landesvater Bruder Klaus heilig gesprochen. Nachdem Se. Heiligkeit auf seinem Thron im Petersdom vor den anwesenden Kardinälen, Bischöfen, Priestern und Ordensleuten, sowie den 50,000 Pilgern Platz genommen, richtete der Kardinalprokurator Carl Salotti nochmals die Bitte um Heiligsprechung des Bruder Klaus an ihn. Gern erklärte sich der Heilige Vater dazu bereit, rief aber zuerst mit allen Priestern und den gesamten Volk den Hl. Geist um Erleuchtung an. Dann verkündete der Papst, angetan mit den hohenpriesterlichen Gewändern, als oberster Hirt und Lehrer der Kirche, so daß alle im Petersdom wie in der ganzen Welt es hören könnten:

„Zu Ehren der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit, zur Erhöhung des katholischen Glaubens und zur Mehrung der christlichen Religion, in der Autorität unseres Herrn Jesu Christi, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und Unserer eigenen beschließen und entscheiden Wir, nachdem Wir alles reiflich überlegt und öfters die göttliche Hilfe angefleht haben, unter Zustimmung Unserer Ehrwürdigen Brüder, der Kardinäle der heiligen Römischen Kirche, der Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, die in Rom anwesend sind, daß der selige Nikolaus von Flüe ein Heiliger ist und tragen ihn ein in das Verzeichnis der Heiligen, indem wir bestimmen, daß sein Andenken von der gesamten Kirche alljährlich an seinem Todestag, nämlich am 21. März, unter den Heiligen fromm gefeiert werden soll. Im Namen des Vaters † und des Sohnes † und des Heiligen Geistes †. Amen."

Das älteste Bild des Heiligen Bruder Klaus, gemalt 1492, 5 Jahre nach seinem Tode.
(Einst am Hochaltar der Pfarrkirche Sachseln.)

Die Entdeckung des ältesten Bruder-Klausen-Bildes

Dass Bruder Klaus schon 1492, fünf Jahre nach seinem Tode, auf dem damals neuerrichteten Hochaltar der Pfarrkirche zu Sachseln in Lebensgrösse gemalt worden war, wusste man längst aus den Aufzeichnungen des fleissigen Bruder-Klausen-Biographen Joachim Eichhorn (1607) und aus den Akten des Seligsprechungsprozesses von 1647 und 1654. Seit dem Abbruch der alten Sachsler Pfarrkirche im Jahre 1679 blieb aber das Altarwerk verschollen.

Erst 1875 entdeckte der in Sachseln ansässige Malermeister Joseph Hinter auf dem Estrich des Hauses Bunzlisfluo zu Sachseln einen Flügel davon, der auf der einen Seite den Sachsler Hauptpatron St. Theodor darstellt. Der Flügel kam später ins Heimatmuseum Sarnen und wird von den Kennern als ein Werk eines zwar unbekannten, aber bedeutenden Meisters der spätgotischen, schweizerischen Malerkunst bewundert; um so schmerzlicher empfand man das völlige Verschollensein des andern Flügels, auf dem sich das Bild Bruder Klausens befinden musste.

Es mutet wir eine Fügung Gottes an, dass nun auch der zweite Flügel dieses kostbaren Altarwerkes ausgerechnet auf die Heiligsprechung unseres Landesvaters wieder zum Vorschein kam. Im Sommer 1945 räumten nämlich die derzeitigen Besitzer desselben Heimwesens Bunzlisfluo im obern Stockwerk ihres Hauses einen alten Schrank heraus und entdeckten dabei an dessen Rückwand gemalte Goldpartien. Sie vermuteten richtig, es müsse sich um ein altes Gemälde handeln und wurden rätig, den Fund einem einheimischen Sachverständigen mitzuteilen. Dazu hatten sie Herrn Malermeister Konstantin Hinter von Sachseln ausersehen.

Dieser stellte fest, dass es sich um eine hübsche, wenn auch stark verrauchte Ritterfigur auf Goldgrund handle. Sogleich erwarb er das Bild und begann mit dessen Aushebung. Dabei musste mit dem Schrank auch ein grosses Stück der Zimmerwand abgerissen werden, da die 187,4 Zentimeter hohe und 86,7 Zentimeter breite Tannenholztafel, auf der das Bild gemalt ist, als Bestandteil der Wand diente. Die Tafel löste sich erst, als im gegenüberliegenden Zimmer die aufgeklebte vierfache Tapete und die darunter liegende Gipsschicht samt den auf die Tafel aufgenagelten Gipsplatten beseitigt waren. Nun sah der staunende Entdecker, dass sich auf der Rückseite der Tafel noch ein zweites Bild befand, eine fast lebensgrosse Darstellung des sel. Bruder Klaus.

Sogleich rief er die Hausbesitzer herbei und machte sie auf die neue Sachlage aufmerksam. Da es sich um zwei Bilder handelte, von denen eines sogar den Landesheiligen darstellte, wurde der Kaufvertrag in völlig loyaler Weise entsprechend revidiert. Noch am gleichen Tag, es war am 4. Juli 1945, trug der glückliche Entdecker, der selber durch seine Mutter Nachkomme Bruder Klausens ist, seinen Fund nach Hause. Erst einige Tage später, als er der Geschichte des entdeckten Bildes nachging, erkannte er, dass es sich um den längst gesuchten zweiten Flügel des alten Sachsler Hochaltares von 1492 handeln müsse, von dem schon sein Vater im gleichen Hause den ersten Flügel entdeckt hatte. Die Ritterfigur der einen Tafelseite war nämlich der hl. Mauritius, der zweite Pa-

tron von Sachseln, in allem das offensichtliche Gegenstück zum hl. Theodor, des erstentdeckten Altarflügels.

Es scheint, dass beim Abbruch der alten Pfarrkirche von Sachseln im Jahre 1679 die beiden Flügel des Hochaltares dem heute nicht mehr bekannten damaligen Besitzer des Hauses Bunzlisfluo überlassen wurden. Auch andere wertvolle Bruder-Klausen-Altertümer stellte man damals beiseite, da man im Taumel der neuen, prunkvollen Barockkunst weder Sinn noch Geschmack mehr hatte für die unterdessen veralteten Werke der Gotik. Vom Haus auf Bunzlisfluo wusste man noch, dass hier einst Ritter Melchior von Flüe († um 1581), der letzte Nachkomme des ältesten Sohnes Bruder Klausens, gelebt hatte. Vielleicht kam in Erinnerung daran das Bild in dieses Haus.

Während über das Verbleiben des Mittelschreins — es handelte sich nach dem Zeugnis der Zeitgenossen um eine geschnitzte Darstellung der Krönung Mariens — bisher noch nichts bekannt ist, wurden die beiden Flügel im Hause Bunzlisfluo zwar zu einem Schrank umgebaut, doch so, dass das Bruder-Klausen-Bild im einen Zimmer als Wandschmuck sichtbar blieb, während die Oelbergszene an der Schranktüre im andern Zimmer ebenfalls zur frommen Zierde diente. Später wurde die gemalte Schranktüre auf den Estrich gestellt und durch eine andere ersetzt. Nur ab und zu zogen die Buben des Hauses sie ans Licht, um sie als Zielscheibe für ihre Armbrustübungen zu benützen, bis Meister Josef Hinter das Stück 1875 entdeckte, worauf es nach einigen Irrfahren ins Heimatmuseum nach Sarnen kam. Das Bruder-Klausen-Bild hingegen muss mit der Zeit durch den Rauch der offenen Küche so sehr unkenntlich geworden sein, dass man seinen Wert nicht mehr schätzte und es beim Hausumbau 1865 und 1870 unter Tünche und Tapete verschwinden liess. Dadurch aber blieb es uns gerettet.

Nach der Entdeckung dieses zweiten Altarflügels im Sommer 1945 brachten zwar einzelne Zeitungen Notizen über den Fund, aber an eine Publikation des wertvollen Werkes konnte man nicht denken, da es durch Rauch, Nägel, Gipsplatten und Tünche zu sehr verunstaltet war. Zuerst musste es wieder hergestellt werden. Dies besorgte der fachmännisch geschulte Restaurator Br. Hermann Keller im Stift Engelberg. Durch blosse Reinigung und diskrete Ergänzung der einzelnen abgesplitterten und sonstwie schadhaften Stellen konnte das Bild ohne Eingriffe in seine originalen Bestandteile wieder in einen höchst erfreulichen Zustand gebracht werden, so dass es nunmehr in seiner alten Pracht und Schönheit leuchtet.

Da es sich um das älteste bisher bekannte Porträt des Ranft-Eremiten handelt, wollte man bis zu seiner Heiligsprechung mit der Veröffentlichung des Bildes warten. Nach neuesten Berichten hat die Regierung des hohen Standes Luzern das kostbare Gemälde erworben und anlässlich der begonnenen Heiligsprechungsfeierlichkeiten der Pfarrkirche Sachseln als Weihegabe geschenkt. Durch diese hochherzige Tat gelangt das Bild zur Freude der Pfarrgemeinde Sachseln, der ganzen katholischen Eidgenossenschaft und aller wahren Kunstfreunde wieder an seinen ursprünglichen Bestimmungsort.

Dem Volke aber wird das altehrwürdige Gemälde vor allem lieb und wertvoll sein, weil der Künstler den Heiligen vom Ranft nicht in

weltfremder Ekstase wiedergibt, sondern natürlich, gütig, ansprechend und volksaufgeschlossen, ein Mann des Volkes, der zum Volke spricht. Darin liegt die Bedeutung des neuentdeckten Gemäldes, dass es uns nicht bloss das älteste und wertvollste, sondern auch das ansprechendste Bildnis unseres heiligen Landesvaters wiederschenkt.

Dr. P. Ephrem Omlin, Engelberg.

Zur Erneuerung des Abonnements

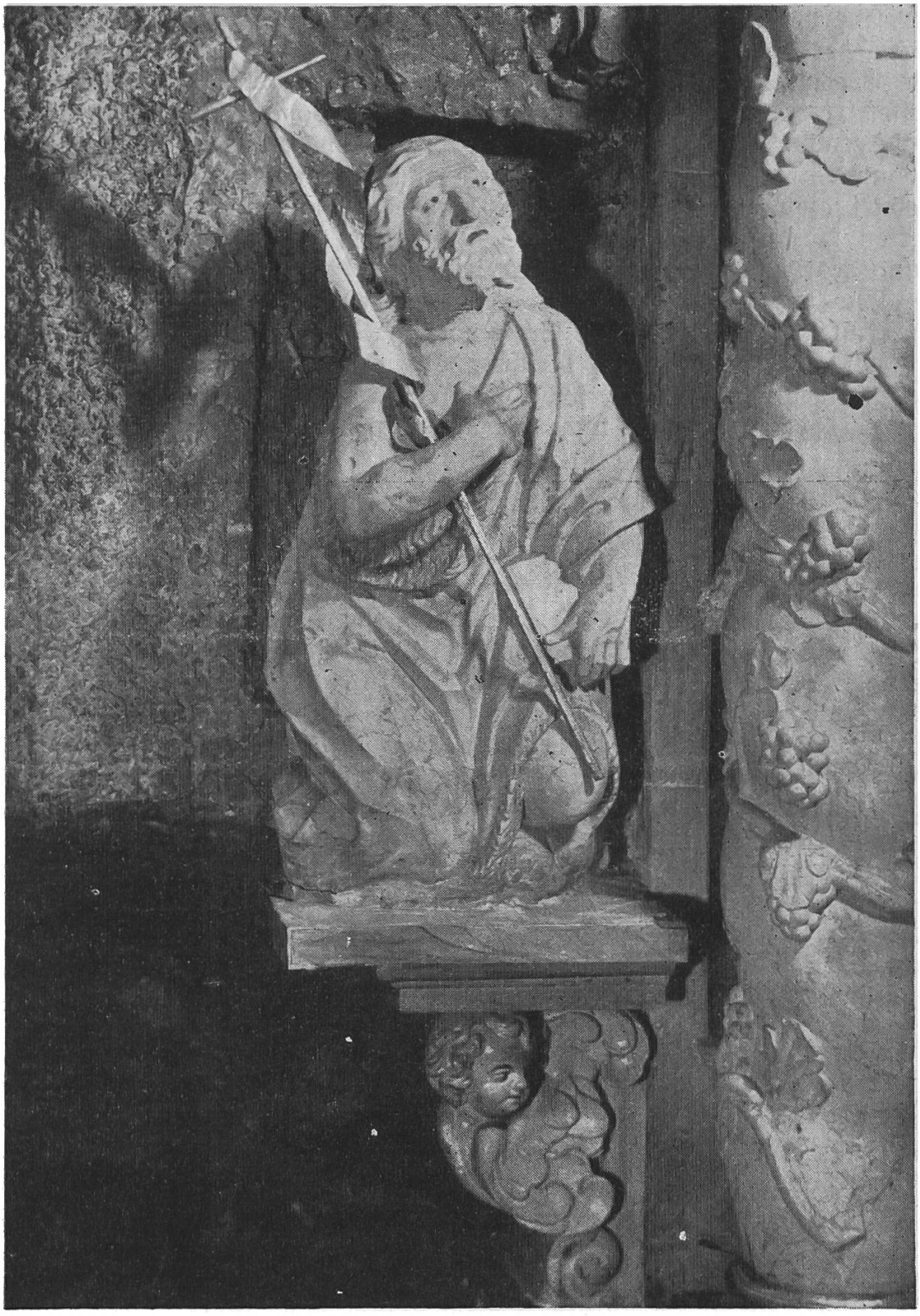
Mit der Juli-Nummer beginnt unsere Monatsschrift den 25. Jahrgang, sie kann also schon das silberne Jubiläum ihres Erscheinens feiern. Von Anfang bis heute haben wir das Abonnement trotz aller Preissteigerung auf Fr. 2.50 stehen lassen. Wir wollten auch weniger Bemittelten dasselbe ermöglichen und allen Pilgern einen kleinen Wallfahrtsführer in die Hand geben. Heute aber können wir uns das ohne Defizit nicht mehr leisten. Bei den gesteigerten Preisen sehen wir uns zu einem Aufschlag von einem Franken genötigt und glauben, daß die werten Abonnenten das wohl verstehen und dessenungeachtet ihre alte Treue bewahren werden. Die Jubiläums-Nummer vom März allein kostete uns den dreifachen Betrag einer gewöhnlichen Nummer. Hätten sich bisher nicht viele Gönner gefunden, die eben mehr als den schuldigen Betrag bezahlt haben, hätten wir schon früher aufschlagen müssen.

Wer uns die Zeitschrift im weiteren Bestand fördern und ausbauen helfen will, bezahle möglichst bald das Abonnement mit **Fr. 3.50.** Zu diesem Zweck liegt ein Check bei. Wer auf diesem Weg das Abonnement erneuert, erspart uns viel Zeit und Arbeit und sich selbst die Nachnahmespesen. Wer es in Mariastein persönlich bezahlen will, ist es frei gestellt. Bitte, auf dem Check die genaue Adresse anzugeben; auch wären wir dankbar für Adressen, die mit einiger Aussicht das Blättli abonnieren würden. Für jede Mithilfe zum Voraus herzlichen Dank.

Die Redaktion.

Der heilige Johannes der Täufer

Von dem hl. Johannes dem Täufer hat Gottessohn selbst ein Wort des Lobes gesprochen, das uns einen hohen Begriff von seiner Heiligkeit gibt: „Wahrlich sag ich euch, unter denen, die vom Weibe geboren sind, ist kein Größerer aufgestanden, als Johannes, der Täufer." Die Eltern des hl. Johannes hießen Zacharias und Elisabeth. Zacharias war Priester, wie sie die Juden im alten Bunde hatten; Elisabeth war eine Verwandte der allerseligsten Jungfrau Maria. Beide waren schon in hohem Alter vorgerückt und hatten trotz ihres heißen Gebetes keine Kinder. Als Zacharias einst im Tempel seinem Opferdienst oblag, erschien ihm der Engel Gabriel und verkündete ihm: „Dein Gebet ist erhört, Elisabeth wird einen Sohn bekommen; den sollst du Johannes heißen. Er



Statue auf dem Sakramentsaltar der Gnadenkapelle zu Mariastein.

wird groß ſein vor dem Herrn. Wein und ſtarkes Getränke wird er nicht trinken und in ſeiner Mutter Schoß mit dem Hl. Geiſte erfüllt werden. Er wird viele von den Kindern Iſraels zum Herrn, ihrem Gott, bekehren und er wird vor ihm hergehen im Geiſte und in der Kraft des Elias, um dem Herrn ein vollkommenes Volk zu bereiten."

Wie der Engel gesagt hatte, so geschah es. Elisabeth empfing einen Sohn, der noch vor seiner Geburt von der Erbsünde gereinigt wurde bei der Begegnung der Gottesmutter mit Elisabeth. Bei der Beschneidung erhielt er den Namen Johannes, das ist Gottesgnade, während Zacharias die Sprache wieder erhielt. In Hebron, wo Zacharias und Elisabeth wohnten und in der ganzen Umgegend herrschte große Freude über die Geburt dieses Kindes. Alle, die von den wunderbaren Begebenheiten hörten, sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn ist mit ihm.

Wir wissen, was aus ihm geworden: ein großer Beter und Büßer, ein ernster Bußprediger und Verkünder der ewigen Wahrheiten, ein Wegbereiter und Vorläufer des Messias, der viele Seelen dem Herrn zuführte, ein mutiger Bekenner der Gottheit Jesu, ein Martyrer für seinen Glauben, ein Heiliger. Hat er nicht viel Aehnlichkeit mit dem hl. Bruder Klaus?

P. P. A.

Die Zeit der Lilien

Wer jetzt durch die Landdörfer zieht und etwas auf die Blumen in den Gärten achtet, dem fallen sicher auch die schönen weißen Lilien auf. Unwillkürlich rufen wir aus: Schau, wie schön ist das! Die weiße Lilie ist so recht ein Abbild von einer Seele, die im Glanz der Unschuld und Reinheit erstrahlt.

Wenn das von einer reinen Seele gilt, um wie viel mehr dann von der reinen jungfräulichen Seele der allerseligsten Jungfrau Maria, diesem unbefleckten Ebenbilde Gottes, von welcher der Heilige Geist sagt: „Ganz schön bist du u. keine Makel ist an dir." Sie ist die Lilie ohne Makel.

Die Lilie ist ein schönes Bild der reinen Seele überhaupt, aber insbesondere der jungfräulichen Seelen, die im jungfräulichen Stande Gott dienen, sei es in der Welt oder im Ordens- oder Priesterstand. Jungfräuliche Seelen, die aus Liebe zum himmlischen Bräutigam Christus verzichten auf selbst erlaubte Genüsse und Freuden des christlichen Ehe- und Familienlebens, um sich mit ungeteiltem Herzen ganz dem Dienste Gottes und dem leiblichen und geistigen Wohl der Mitmenschen zu widmen.

In den Kriegsländern ist es so manchem Mädchen und braven Tochter beim besten Willen nicht möglich, sich zu verehelichen. Der mörderische Krieg hat so viele Opfer von hoffnungsvollen Jungmännern dahingerafft, daß kaum die Hälfte der heiratslustigen Mädchen einen Mann finden können. Was machen? Sich das Leben verwünschen oder dem Laster sich ergeben? Nein, dazu gab der Schöpfer dir das Leben nicht. Erkenne darin eine Fügung Gottes und mache aus der Not eine Tugend. Nimm das Ideal der Jungfräulichkeit etwas zu Herzen und denk an Ewigkeitswerte, denk an die besondere Auszeichnung jungfräulicher Seelen in der Zeit wie in der Ewigkeit. Jungfräuliche Seelen waren jederzeit die besonderen Lieblinge Gottes, wie ein heiliger Josef, ein Johannes der Täufer, von dem der Heiland selbst gesagt: Unter den vom Weibe Geborenen sei kein Größerer auferstanden, als Johannes der Täufer; denk an den Apostel Johannes, den Liebesjünger Jesu. Jesus hat ihn nicht bloß andern Jüngern vorgezogen und mitgenommen auf den Tabor, in den Oelgarten und beim letzten Abendmahl an seiner Brust ruhen lassen; Jesus hat ihm nicht bloß sterbend seine Mutter anvertraut wegen seiner Jungfräulich-

keit, sondern gab ihm die Fülle der Weisheit und der Erkenntnis Gottes, daß er auf der Insel Patmos einem Adler gleich hoch über alle andern Apostel sich erhob in der Offenbarung der Geheimnisse Gottes. Aehnliche Erkenntnis ward zuteil dem engelreinen Lehrer der Gottes Gelehrtheit, dem hl. Thomas von Aquin.

Die Reinheit und Keuschheit der Seele findet nicht bloß bei Gott Wohlgefallen und Auszeichnung, sondern auch bei edlen Menschen Ehrfurcht und Hochachtung. Sie gibt dem menschlichen Angesicht eine anziehende Anmut und Schönheit. Selbst der verkommene Mensch hat noch Ehrfurcht vor dieser Tugend, ja sogar Heiden hatten eine Ahnung von der Schönheit und Gottwohlgefälligkeit keuscher, jungfräulicher Seelen. Im heidnischen Rom gab es Priesterinnen, die sogenannten Vestalinnen, die das Feuer der Göttin Vesta bewahren mußten; aber nur reine, keusche Jungfrauen wurden zu diesem Amte gewählt. Sie hatten großes Ansehen bei Kaiser und Volk. Selbst der Kaiser mußte vom Pferd steigen, wenn er einer Vestalin begegnete. Bei festlichen Anlässen hatten sie nach dem Kaiser die ersten Plätze. Einen zum Tod Verurteilten konnten sie begnadigen. Freilich wurden sie auch schwer bestraft; sie wurden lebendig begraben, wenn sie sich während ihres Tempeldienstes gegen die Jungfräulichkeit verfehlt hatten.

Wir begreifen, daß sich auf solch offene Stellen der Vestalinnen nicht gerade viele Bewerber fanden; ein Heide hatte eben andere Ideale. Wenn sich aber heutzutage unter Christen immer weniger finden, die sich für den jungfräulichen Stand entschließen, für das Ordensleben insbesondere, von seiten des weiblichen Geschlechtes, so ist das etwas bedenklich; es ist ein Zeichen von schwachem Glauben und wenig religiösem Idealismus. Die Welt von heute ist vermaterialisiert. Sie hängt viel zu viel an irdischen und vergänglichen Dingen und Ehren und Genüssen. Gar viele träumen und sehnen sich nach dem irdischen Paradies und überlassen den Glauben an den Himmel den Spatzen und Kindern und frommen Frauen.

Was sagen aber dazu die neuesten Erscheinungen der Muttergottes? Immer erscheint sie im lilienweißen Gewand der Reinheit und Jungfräulichkeit, wie in Lourdes so in Fatima und immer erscheint sie jungfräulich reinen Seelen. Ist das nicht ein deutlich ausgesprochene Empfehlung und Verherrlichung der Jungfräulichkeit? Sagt das den wahren Christen nicht zur Genüge, daß sie die Jungfräulichkeit höher schätzen und besser pflegen sollten zum Unterschied der ungläubigen, sittenlosen Welt? Mahnt das nicht zur Ehrfurcht und Hochachtung vor dem jungfräulichen Geschlecht? Mahnt das nicht zur Nachfolge Mariens, wenigstens für solche, denen es von oben gegeben ist und die es fassen können, daß der jungfräuliche Stand den Ehestand an Würde überragt?

Wir begrüßen Maria in der Litanei als die „Jungfrau der Jungfrauen“ und als die „Königin der Jungfrauen“. Sie überragt durch ihre Jungfräulichkeit alle Heiligen, also ward sie nicht bloß auf Erden von allen Menschenkindern bevorzugt, sondern auch von allen Heiligen im Himmel. Das zeigt uns, wie Gott die Jungfräulichkeit ehrt und belohnt. Machen wir uns dieser Ehre und Auszeichnung würdig durch einen echt marianischen Lebenswandel, durch sorgfältige Pflege einer standesgemäßen Keuschheit und bewahren wir uns die Lilienschönheit, die Reinheit des Herzens.

P. P. A.

Gebetskreuzzug vom Mai und Juni

Zum Gebetskreuzzug vom 7. Mai brachten zwei Autocars von St. Louis zum Vormittags-Gottesdienst um 10 Uhr 60 invalide Personen, denen schon ebenso viele Pilger vorausgeeilt waren. Nach dem Evangelium des Hochamtes richtete der hochwürdigste Abt Basilius vertrauensvolle Trostworte an die lb. Pilger. — Am Nachmittag sprach dann H. H. P. German zu den vielhundert Pilgern aufklärende Worte über das Priestertum im alten und neuen Bunde. Ein Gleiches tat er beim Gebetskreuzzug vom 4. Juni, wo er speziell das Lehramt, das Hirten- und Priesteramt behandelte.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt am 2. Juli, dem Fest Mariä Heimsuchung. P. P. A.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

1. Mai: Nebst vielen Pilgern kommen gegen 10 Uhr 60 Jungwächter von St. Anton, Basel, und 120 Mitglieder des kathol. Gesellenvereins Basel. H. H. Vikar Birrer hält um 10 Uhr das feierl. Hochamt. Nach dem Evangelium richtet H. H. Vikar Refer, Gesellenpräses, herzliche Gotworte an die Gesellen und Pilger. Nachm. 2 Uhr haben die Gesellen noch eine besondere Segensandacht in der Gnadenkapelle.

3. Mai: Kreuz-Auffindung. Es kommen die Bittgänge von Reinach, Oberwil, Therwil, Ettingen, Witterswil, Rodersdorf, Metzerlen und Blauen. H. H. P. Athanas hält die Predigt über den Kreuzgang des einzelnen Menschen.
Der Vater unseres H. H. Mitbruders P. Benno Schmid, der heute tötlich verunglückt ist, sei allen Abonnenten ins Gebet empfohlen.

4. Mai: Sonntag. Gegen 7 Uhr kommen die Männer-Sodalen der 5 Pfarreien Basels, sowie eine Elite des Jungmännerbundes von St. Marien Basel. Erstere haben ihre Gemeinschaftsmesse in der Basilika, letztere in der Gnadenkapelle. Beim Hauptgottesdienst predigt H. H. P. Ludwig eindringlich über das herrliche Licht unseres hl. Glaubens und die Irrlichter des Unglaubens. H. H. P. German hält das Hochamt, wobei der Chor der Katholiken Basels im Verein mit dem Cäcilienchor von Allschwil unter der Dir. von Hrn. Stöcklin die Hilber-Messe «Pro patria» bestens aufführt. Nachm. halb 2 Uhr hält H. H. Vikar Egli den Männer-Sodalen in der Gnadenkapelle eine Segensandacht mit Ansprache. Gegen 3 Uhr kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Allschwil mit H. H. Pfarrer Arbogast und Vikar. H. H. P. German hält die Pilgerpredigt, die zugleich als Maipredigt gilt. Etwas nach 3 Uhr kommt das Kranken-Apostolat des Bürgerspitals Basel mit H. H. P. Burkart wallfahrten. H. H. P. Pius hält ihnen eine Ansprache und erklärt ihnen die Heiligtümer der Wallfahrt. 5 Uhr abends ist Pfarrei-Andacht für Allschwil und halb 6 Uhr kniet eine Gruppe de jeunes filles de Montbéliard vor dem Gnadenbild im Gebet.

5. Mai: In Einsiedeln erhält der neue Abt H. H. P. Dr. Benno Gut durch den apostol Nuntius der Schweiz, Exz. Philippo Bernardini, in Anwesenheit aller Schweizer-Aebte die Abtsweihe. Auch die «Glocken von Mariastein» entbieten dem Neugeweihten die besten Glück- und Segenswünsche ad multos et felices annos!

7. Mai: Erster Mittwoch, Gebetskreuzzug. Gegen 10 Uhr kommen zwei Autocars mit 60 altersgebrechlichen Leuten von St. Louis mit H. H. Vikar Kueny, dazu noch über 100 andere Pilger. Diesen allen hält Abt Balius nach dem Evgl. des Hochamtes eine väterliche Ansprache; während derselben kommen weitere zwei Autocars mit jeunes filles de Mulhouse. Beim Nachmittags-Gottesdienst predigt H. H. P. German über 400 Pilgern über das Priestertum vom alten und neuen Bunde.